



Hoch hinaus ist gerade schwierig: Angesichts der Lage auf dem Weltmarkt reicht es manchen Unternehmen schon, sicher auf dem Boden zu stehen.

Archivfoto: imago images/Manfred Segerer

# Atlas ringt mit Markt-Problemen

2021 ist für den Baggerhersteller relativ gut gelaufen, die derzeitigen Weltmarkt-Krisen geben aber Anlass zur Sorge

Ole Rosenbohm

**R**ohstoffknappheit, Lieferengpässe, steigende Preise – und dann auch noch Corona: Die Zeiten sind schwierig für Wirtschaftsunternehmen. Kaum tröstlich ist es für die betroffenen Firmen, was Brahim Stitou, Geschäftsführer des Ganderkeseer Kran- und Baggerherstellers Atlas sagt: „Mit den Problemen haben alle zu kämpfen. Weltweit.“

Immerhin seien die Probleme nicht existenzbedrohend, auch keiner der rund 500 Arbeitsplätze der Atlas-Gruppe sei gefährdet. Im Gegenteil: Vielmehr suche man neue Mitarbeiter, Inge-

nieure oder Industriemechaniker etwa. Aber große Sprünge lassen sich nach den Worten des Chefs auch nicht machen. Obwohl man im zu Ende gegangenen Jahr 2021 auch dank reger Bautätigkeiten allerorten ungefähr 30 Prozent mehr Umsatz erzielt habe, rechne er im anstehenden Jahresabschluss aber, sagt Stitou, mit einem nur kleinen Gewinn: „Wir sind positiv, wir sind rentabel – aber die Marge ist niedrig.“

Viel geht halt zurzeit nicht in „dieser verrückten Welt“. Erst sei der Stahl knapp gewesen, „aber nach kurzer Zeit hatten alle Hersteller irgendwelcher Komponenten Schwierigkeiten“, berichtet Stitou. Hamster-

käufe verknappten die Waren zusätzlich, bauten und bauen künstlichen Bedarf auf, „und auf der anderen Seite explodieren die Preise“. Das Ergebnis hat was von einer Zwickmühle: „Da hat man die Pistole auf der Brust und kann nur noch zustimmen“, sagt Stitou, „sonst steht die Produktion und der Schaden ist noch größer“. Marktanteile an die Konkurrenz verlieren will schließlich keiner.

Groß genug wäre der Schaden allein schon bei den beiden anderen Faktoren, die sich negativ in der Bilanz darstellen: Stitou spricht von bis zu zwei Millionen Euro zusätzlicher Belastung, die die Atlas GmbH allein durch gestie-

gene Energiepreise stemmen müsse. Und dann gebe es noch zunehmende Probleme im Lieferantensektor: Zu wenig Lastwagenfahrer, sagt Stitou, gebe es nämlich nicht nur in Großbritannien, sondern überall.

*„So kann das System nicht funktionieren.“*

**Brahim Stitou**  
Atlas-Geschäftsführer

Auch der Schiffsverkehr sei limitiert. Für weltweit agierende Unternehmen wie Atlas, das einen Großteil seiner Teile aus China importiert, sind das alles echte Hindernisse.

Was 2021 die Weltwirtschaft wie nie zuvor beschäftigte, wird auch 2022 Thema bleiben. Nur wie lange, weiß keiner. Die Schwierigkeiten seien allerdings so gravierend, dass es bis zu einer spürbaren Besserungen mindestens ein halbes Jahr dauere, formuliert Stitou seine positivste Einschätzung. Klar sei aber, dass „so das System nicht funktionieren kann“, sagt Stitou: „Es muss sich normalisieren.“ Immerhin würden die Kunden die Problematiken verstehen („Die sagen, das ist höhere Gewalt“) und die zwangsläufig höheren Preise akzeptieren. Bei Atlas halte man die Preisentwicklung flexibel, habe früh einen „Materialteue-

rungszuschlag“ kommuniziert. Der Preis könne sich so nach oben und nach unten entwickeln.

Bei all den negativen Marktentwicklungen wirkt die Corona-Lage plötzlich gar nicht mehr so übermächtig. Vor einem Jahr noch drohte sie es zu werden für Atlas. Aber als andere Werke schlossen, hielten die Ganderkeseer die Produktion bei „striker“ Hygiene-Politik auf zumindest kleinem Niveau aufrecht. Ein Neustart wäre noch schwieriger gewesen, sagt der Geschäftsführer. Und so sieht es so aus, als habe Atlas das Problem mit dem Virus betriebsintern im Griff. Blöd aber, dass es noch so viele andere gibt.